

<b>Zeitschrift:</b>	Bulletin : Kommunikationswissenschaft = sciences des communications sociales
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft
<b>Band:</b>	- (1981)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Genfer Tagung über Satellitenrundfunk : "Satellitenrundfunk und Kommunikationswissenschaft"
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-790542">https://doi.org/10.5169/seals-790542</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **GENFER TAGUNG ÜBER SATELLITENRUNDFUNK**

---

### **«Satellitenrundfunk und Kommunikationswissenschaft»**

Am vergangenen 4./5. November 1980 führte die SGKM zusammen mit der Internationalen Vereinigung für Kommunikationswissenschaft IVK eine internationale Arbeitstagung über Satellitenrundfunk in Genf durch. Das von 142 Teilnehmern aus der Bundesrepublik Deutschland, Italien, Österreich, den Niederlanden, Frankreich, Belgien, Libanon und Luxemburg besuchte und international stark beachtete Symposium vereinigte am ersten Tag die am Satellitenrundfunk direkt Beteiligten (Satelliten- und Raketentechnik, Post, Staat, Europäische Rundfunkunion UER, private und öffentliche Veranstalter und indirekt das Publikum). Der zweite Tag war der Kommunikationswissenschaft gewidmet und brachte Referate und Statements von Wissenschaftlern aus 5 Nationen.

Um sowohl die Ziele der Genfer Tagung als auch die Rolle der IVK darzustellen, bei der die SGKM seit einigen Jahren Mitglied ist, wird zuerst die Begrüßung des Präsidenten der IVK, PD Dr. M. Steinmann, wiedergegeben, der gleichzeitig Sekretär der SGKM ist. Darauf folgen die Statements und Zusammenfassungen der Hauptreferate des zweiten Tages (Kommunikationswissenschaft) mit der Begrüßung des Präsidenten der SGKM, Prof. Dr. U. Sixer.

### **ERSTER TAG (4. NOVEMBER 1980)**

---

#### **Begrüßung durch den Präsidenten der IVK**

**PD Dr. Matthias Steinmann**

**Sehr geehrte Damen und Herren**

Es freut mich außerordentlich, die Tagung «Satellitenrundfunk und Kommunikationswissenschaft» zu eröffnen und Sie hier in Genf begrüßen zu dürfen. Vor allem aber freut mich, wie zahlreich Sie unserer Einladung gefolgt sind, obwohl ich durchaus weiß, daß Genf für die Mehrheit der Anwesenden eine ziemliche Reise bedeutete. Wir haben uns aber für Genf entschlossen, weil Genf *der* internationale Tagungsort ist und weil die Mitorganisatorin, die Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft (SGKM), erst zweimal in der welschen

Schweiz getagt hat. Uns scheint, daß dies auch zu einer nationaleren und internationaleren Durchmischung der Teilnehmerschaft geführt hat.

Gestatten Sie mir vorerst eine erklärende Bemerkung zur Internationalen Vereinigung für Kommunikationswissenschaft (IVK), da sie in der Schweiz bisher nur wenig an die Öffentlichkeit getreten ist. Die IVK wurde 1960 anlässlich der Internationalen filmwissenschaftlichen Woche in Wien zunächst als Arbeitsgemeinschaft für Film- und Fernsehwissenschaft einschlägiger wissenschaftlicher Gesellschaften gegründet, dann im Jahre 1964 zur Internationalen Vereinigung mit Sitz in Zürich umgebildet. Sie vereinigt dabei weniger Einzelmitglieder als die nationalen kommunikationswissenschaftlichen Gesellschaften. Derartig ordentliche Mitglieder sind gegenwärtig die Deutsche Gesellschaft für Kommunikationsforschung, die Österreichische Gesellschaft für Filmwissenschaft, Kommunikations- und Medienforschung, die Société Française des Sciences de l'Information et de la Communication, das Institut Français de Presse, die Société Royale Ciné-Télévision du Maroc und die Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft.

Der Internationalen Vereinigung für Kommunikationswissenschaft gehören auch assoziierte und korrespondierende Mitglieder, d.h. Einzelpersonen in folgenden Ländern an: Australien, Belgien, Deutsche Bundesrepublik, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Österreich, Schweden, Schweiz, Rumänien.

Die IVK hat sich die Aufgabe gegeben, die Anliegen der Kommunikationsforschung, die von den Mitgliedsgesellschaften wahrgenommen werden, international zu fördern, zur gegenseitigen Information beizutragen und Forschungsarbeiten international zu koordinieren. Zu diesem Zweck veranstaltet sie internationale Kongresse, Tagungen oder Seminare, in der Regel in Verbindung mit ihren Mitgliedsgesellschaften, initiiert Veröffentlichungen, richtet Arbeitsgemeinschaften ein und vertritt besondere Anliegen ihrer Forschungsgebiete in internationalen Gremien. Das gegenwärtige Tätigkeitsprogramm besteht

1. in der Durchführung *einer zweitägigen Studenttagung im Jahr,*
2. der Herausgabe einer internationalen, dreisprachigen, Vierteljahres-Zeitschrift «COMMUNICATIONS» (herausgegeben in Deutschland) und
3. in der Initiierung und Koordinierung ein bis zweier internationaler größerer Forschungsvorhaben im Jahr.

Sie nehmen nun an der Studenttagung dieses Jahres teil, welche wir wegen der besonderen Aktualität und der noch geringen wissenschaftlichen Durchdringung der Satellitenkommunikation gewidmet haben. Aber auch die anderen zwei Programmfpunkte gelten dieses Jahr diesem Thema. So planen wir im Anschluß an diese Tagung ein internationales Forschungsvorhaben «Satellitenfernsehen» und eine der nächsten Nummern unserer Zeitschrift betrifft ganz diese Problematik.

Nun aber zum Thema: Satellitenrundfunk. Daß die Frage aktuell ist, muß ich gerade Ihnen nicht dartun. Obwohl die Technik und ihre Anwendung schon seit längerer Zeit bekannt ist, hat sich erst heute die Diskussion der Insider zu einer dringenden medienpolitischen Frage gewandelt.

Um was geht es denn beim Satellitenrundfunk eigentlich? Aufs Einfachste reduziert, handelt es sich um eine neue Übertragungstechnik für Fernsehen und Radio aus dem Weltraum, welche es erlaubt, größere geographische Gebiete mit Programmen zu versorgen. Somit stellt sich die vordergründige Frage: ist das heutige technische Kommunikationsnetz mittels konventioneller Sender und mittels Kabelverteiler durch eine zusätzliche Übermittlungstechnik ergänzungsbedürftig, weil die bestehenden Frequenzen und Kabel die gewünschten zusätzlichen Nutzungsmöglichkeiten nicht oder zu wenig ökonomisch erbringen können? Wie auch immer diese Frage beantwortet wird – und es ist ja vorwiegend eine technische Frage, welche daher auch eine eindeutigere Antwort erwarten läßt – um diese geht es in der öffentlichen Diskussion kaum. Vielmehr sind mit der neuen Übertragungstechnik neue Vorstellungen über die Programmangebote und Programmträgerschaft verbunden, weil man wahrscheinlich zu Recht annimmt, daß man diese Vorstellungen mit den bisherigen Übertragungstechniken aus rechtlichen Gründen nicht durchsetzen kann. Sogar wenn es in einem Land möglich wäre, hieße das nicht, daß dies für den ganzen Einzugsbereich eines Satelliten gelten könnte. Mit anderen Worten: die Fragen, welche die Kommunikationswissenschaftler primär interessieren, sind letztlich weniger technischer Natur, als Fragen, welche im Zusammenhang mit der möglichen Nutzung dieser Rundfunksatelliten entstehen, und zwar mit der Nutzung durch Programm-anbieter einerseits und der Nutzung durch die Rezipienten andererseits. Weil es aber für die Rezipienten letztlich einerlei ist, ob ihre Programme – wenn sie sie nur gut empfangen – per konventionellem Sender, per Kabel oder per Satellit ankommen, gilt es, diese Nutzung im Gesamt-zusammenhang mit dem ganzen Kommunikationssystem zu untersuchen und eventuell zu beurteilen. Allerdings ist uns auch klar, daß primär der bisherige Rundfunk durch die Satellitenprogramme betroffen ist.

Meine Damen und Herren, diese Vorbemerkungen waren nötig, um Ihnen das Programm, wie es heute steht, zu erläutern. Wir haben es im Prinzip dreigeteilt:

Der heutige Vormittag gilt dem Instrument, dem Rundfunksatelliten selbst. Es wird für Rundfunk durch die Kombination zweier Elemente einsetzbar, nämlich Technik und Recht. Daß es ohne den technischen Apparat nicht geht, braucht nicht erläutert zu werden. Daß aber eine derart grenz-überschreitende Kommunikationstätigkeit klarer Rechtsnormen bedarf, ist man sich wahrscheinlich trotz aller internationaler Konferenzen doch noch zuwenig bewußt. Wir haben daher heute morgen Referate aus technischer und aus rechtlicher Sicht vorgesehen.

Der Nachmittag gilt der Nutzung, und zwar der Nutzung durch die Anbieter einerseits und der Nutzung durch das Publikum andererseits. Sie ersehen aus dem Programm, daß uns daran lag, die Angebotsfragen sowohl aus mehr öffentlich-rechtlicher, als auch privater Sicht darzustellen. Schließlich werde ich eine kleine Studie zum Publikum präsentieren, welche sämtlichen beteiligten Referenten des heutigen Tages als Ausgangspunkt einer Diskussion zur provokativen Frage «Satellitenrundfunk ohne Publikum?» dienen soll.

Der morgige Tag gilt mehr den wissenschaftlichen Fragestellungen, und zwar dachten wir einerseits an eine Diskussion der Aufgaben, welche der Wissenschaft durch diesen neuen Programmbereich erwachsen, und andererseits an eine Diskussion der damit verbundenen methodischen Probleme. Nach zwei grundsätzlichen Referaten – eines aus mehr theoretischer und das andere aus mehr praktischer Sicht – haben wir hierzu eine Diskussionsrunde von Wissenschaftern aus 6 Ländern zusammengesetzt. Jeder wird dabei vor der eigentlichen Diskussion ein kurzes Statement zu den obigen Fragen abgeben.

Sehr verehrte Damen und Herren, ich hoffe, daß es uns gelungen ist, ein Programm bereitzustellen, das die Fragen, welche Sie im Zusammenhang mit dem Satellitenrundfunk haben, zum mindesten behandelt, und wenn es diese nicht beantwortet, so doch zur weiteren Klärung dient.

Bevor ich das Wort Herrn Generalsekretär Dr. Mühlemann überreiche, möchte ich noch all jenen Institutionen herzlichst danken, welche diese Tagung durch finanzielle Beiträge oder Dienstleistungen unterstützt haben.

Ich danke Ihnen.

Die Referate des ersten Tages, vom 4. November 1980, werden in der Doppelnummer 2/3 (1980) der «Communications» abgedruckt. – Voraussichtliches Erscheinungsdatum Mai 1981.

Als Referenten wirkten mit:

F. Mühlemann, Generalsekretär des EVED, Bern  
C. Rosetti, Agence européenne de l'espace, Paris  
Ch. Steffen, Generaldirektion PTT, Bern  
M. Cazé, directeur des Affaires juridiques, Union européenne de radiodiffusion, Genève  
Ed. Haas, Direktor der Programmdienste Generaldirektor SRG, Bern; Vorsitzender der UER-Arbeitsgruppe «Fernsehprogramme – Neue Entwicklungen»  
J.-C. Nicole, président de Telsat S. A., Genève  
G. Graas, directeur général de Radiotélé Luxembourg, Luxembourg  
D. Stolte, Programmdirektor ZDF, Mainz  
M. Steinmann, Publikumsforschung der SRG, Bern

## ZWEITER TAG (5. NOVEMBER 1980)

---

### Begrüßung durch den Präsidenten der SGKM

Prof. Dr. Ulrich Sixer

Mesdames et Messieurs; Signore, Signori; meine Damen und Herren!

Weil die Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft eine nationale Gesellschaft bildet und dieses Symposium fürwahr ein internationales ist, bemühe ich mich, wenigstens in meiner *Anrede* diesem Tatbestand Ausdruck zu verleihen und durch die Reihenfolge der Angesprochenen auch dem gastgebenden Genf die schuldige Ehre zu erweisen. Zugleich muß ich mich persönlich dafür entschuldigen, daß ich – wiewohl Präsident der einen der hier als Veranstalter zeichnenden Gesellschaften – erst heute unter Ihnen weile. Eine früher eingegangene Verpflichtung in Düsseldorf verwehrte es mir, schon gestern Ihren Diskussionen zu folgen. Immerhin war ja der Vorstand der SGKM bereits dann in großer Zahl vertreten und in Gestalt von Herrn Kollegen Steinmann waren IVK und SGKM gewissermaßen sogar in Personalunion repräsentiert.

Und dieses letztere, verehrte Anwesende, ist natürlich kein Zufall, sondern ein hoherfreuliches Symptom des *Wachstums und der Intensivierung* der auf Kommunikation und Medien zentrierten wissenschaftlichen Bemühungen. Dieses Wachstum und diese Intensivierung zeigen sich zum einen in der Zunahme von entsprechend interessierten Studierenden an den Universitäten und dem, freilich gemächlichen, Ausbau der diesbezüglichen Lehr- und Forschungsstätten daselbst. Unverkennbar steigt auch die Bereitschaft forschungspolitisch verantwortlicher Instanzen, wie etwa des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und anderer, die Arbeit in diesem Bereich, soweit sie qualifiziert ist, finanziell zu unterstützen. Die beteiligten Wissenschaftler ihrerseits organisieren sich vermehrt in einschlägigen Vereinigungen wie eben der Internationalen Vereinigung für Kommunikationswissenschaft (IVK), der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft (SGKM), der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK) und in der Österreichischen Gesellschaft für Kommunikationswissenschaft. Zwischen allen diesen wissenschaftlichen Vereinigungen nehmen die fruchtbaren Kontakte ständig zu: so wird z.B. am 7./8 Mai 1981 die SGKM zusammen mit der DGPuK einen Workshop über neue Ansätze zur Erforschung der politischen Kommunikation, unter Bezug von angelsächsischen Referenten, veranstalten, während dank der IVK nun auch der längst fällige stärkere Schulterschluß mit der französischen Kom-

munikationswissenschaft gewährleistet wird. Dafür danke ich der Internationalen Vereinigung für Kommunikationswissenschaft namens der SGKM ganz besonders. Wachstum impliziert ja in der Wissenschaft nicht bloß Vermehrung des Forschungsoutputs, sondern vor allem auch dessen Entprovinzialisierung.

Nun hängt natürlich diese Verstärkung von Kommunikations- und Medienwissenschaft in erster Linie mit dem *Wachstum ihres Gegenstandes selber* zusammen. Und auch hier wieder sind zumindest zwei Aspekte zu unterscheiden: die Vermehrung der Medien bzw. der Übermittlungstechniken, wie etwa die hier zur Diskussion stehende Satellitenkommunikation, und die zunehmende Internationalisierung der Mediensysteme. Diese Internationalisierung beinhaltet offenbar nicht bloß die geographische Erweiterung der Mediensysteme ins Übernationale; sie hat auch Auswirkungen auf die Strukturen der nationalen Mediensysteme. Eine koordinierte Bewältigung je anders akzentuierter Arbeitsbereiche der IVK bzw. der SGKM kann hieraus gefolgert werden, zugleich aber auch die Utauglichkeit jeglichen Versuchs, hier sozusagen unterschiedliche wissenschaftliche Märkte auszugrenzen. Den Ausgangspunkt der Internationalen Vereinigung für Kommunikationswissenschaft dürften wohl, auch ihrem Namen gemäß, in erster Linie die internationale Kommunikation und deren Probleme bilden, während für die Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft naturgemäß das schweizerische Mediensystem und dessen Probleme im Vordergrund stehen. Die IVK wird aber selbstverständlich nicht darum herumkommen, der nationalen Verortung internationaler Kommunikation wie auch der Kommunikationswissenschaft Rechnung zu tragen, und ebensowenig kann offenbar die SGKM die Probleme des von next-door-giants umstellten kleinstaatlichen Mediensystems der Schweiz selbstgenügsam bloß auf nationale Ursachen zurückzuführen oder zu vernachlässigen versuchen, daß die bedeutendsten Theorien und Ansätze in der Kommunikations- und Medienwissenschaft internationalen Charakters sind. Unter diesen Bedingungen kann das Verhältnis der Arbeit unserer beider Gesellschaften nur dasjenige der *Komplementarität* sein, und daß dies das fruchtbarste ist, erweisen meiner bescheidenen Meinung nach bereits das Zustandekommen und die Anlage dieser Tagung.

Denn das Wachstum der Mediensysteme vollzieht sich ja eben auch als Vermehrung von Medientypen, Medienkombinationen, Übermittlungstechniken. Auch dies ist Ausdruck des Wandels der Industrie- zur Informationsgesellschaft. Vom Mediensystem wird in dieser Situation *die Lösung von immer mehr Problemen* erwartet, und umgekehrt wird es auch für das Entstehen von immer mehr Problemen verantwortlich gemacht. In die Medien- und Kommunikationswissenschaft werden daher verstärkt gesellschaftliche Ressourcen investiert, damit sie ihrerseits die mit den Medien zusammenhängenden Probleme in stärkerem Maß zu

lösen helfen. Zugleich werden aber Medienfragen, wegen ihrer überragenden Bedeutung für die Gesamtgesellschaft, auch in immer stärkerem Maß als politische perzipiert und auch entsprechend als Objekte von Machtkämpfen politisiert. In welch hohem Maß dies bereits im Vorfeld der Einführung kommunikationstechnischer Neuerungen der Fall ist, bezeugt wiederum der Satellitenrundfunk in exemplarischer Weise und wird auch darum zu Recht hier ins Zentrum eines Symposiums gestellt.

Die Kommunikations- und Medienwissenschaft kann sich ja dieser Aufgabe, hier wissenschaftliche Hilfestellung zu leisten, durchaus nicht verschließen, wird sie doch gerade wegen ihres vermuteten diesbezüglichen Problemlösungsvermögens vermehrt gefördert. Die Qualität und die Annehmbarkeit dieses wissenschaftlichen Leistungspotentials bleibt aber nur solange nach Maßgabe des Möglichen groß, als es sich nicht zur bloßen Rechtfertigung von parteiischen Interessen im Kampf um die Gestaltung der Medienordnung hergibt. Die Chance der Kommunikations- und Medienwissenschaft, dank vermehrter gesellschaftlicher Inanspruchnahme zu wachsen und sich allgemein nützlich zu erweisen, geht unweigerlich zusammen mit der Gefahr, dabei durch politische und andere Parteilichkeit die wissenschaftliche Qualität zu verfehlten und damit langfristig auch wieder das eigene weitere Gedeihen dieser Wissenschaft zu beeinträchtigen. Dem trägt die Zweiteilung dieser Tagung auch nach außen hin sichtbar Rechnung. Wissenschaftliche Vereinigungen wie die zwei hier vereint als Veranstalter Tätigen haben ja auch diese Aufgabe: Diskussionsrunden zwischen den von einem Medienproblem Betroffenen zu vermitteln und im wahrsten Sinne des Wortes zu moderieren. Zu dieser *Dienstleistung in fremder* hat aber stets auch *diejenige in eigener Sache* zu kommen, nämlich die Förderung des innerwissenschaftlichen Fortschritts durch die Organisation des Gesprächs zwischen Kommunikations- und Medienwissenschaftlern.

Meine Damen und Herren, ich bin, persönlich und auch namens der SGKM, stolz, hier ein solches Gespräch moderieren zu dürfen und freue mich auf die nun folgenden Ausführungen der Herren Kollegen Silbermann und Schrappe. Ich danke Ihnen.

## **«Probleme der wissenschaftlichen Untersuchung der gesellschaftlichen Aspekte des Satellitenrundfunks»** (Zusammenfassung des Referates)

*Prof. Dr. Alphons Silbermann*, Universität Köln, fragt nach der Gesellschaftsrelevanz des Satellitenfernsehens. Er konstatiert zur Zeit einen Rückstau neuer Kommunikationsmöglichkeiten, der schwer zu prognostizieren ist.

stizierende Effekte haben wird. Weiterhin sieht er nur unvollkommen vorauszuschätzende Marktprozesse und eine teilweise marktunabhängige Handlungsfähigkeit öffentlicher Institutionen in Europa. Silbermann verlangt, auch bei den Gestaltern der Neuen Medien von wissenschaftlicher Seite her sowohl eine Nullmessung als auch eine Beobachtung der Veränderungen vorzunehmen und sie dann vor dem Hintergrund der Nullmessungen bei den Empfängern von Kommunikationen zu interpretieren. Vor der Einführung des Satellitendirektempfangs sollten, gestützt auf empirische Erkenntnisse diejenigen gesellschaftsrelevanten Argumente behandelt werden, die wahrscheinlich vorgebracht werden. Zudem wäre an Untersuchungen in Richtung des Verhaltenssystems der Mitglieder unserer Gesellschaft zu denken. Silbermann appelliert an die Verantwortlichen, sich rechtzeitig der Kommunikationswissenschaft zu bedienen, um die zu erwartenden Konflikte sozio-kultureller Art auf ein Minimum zu beschränken.

### **«Praktische Erfahrungen mit prognostischen Studien über Neue Medien am Beispiel des Satellitenrundfunks»** (Zusammenfassung des Referates)

*PD Dr. Klaus Schrappe*, Prognos AG, Basel, präsentierte einen alternativen Ansatz zur Abschätzung der künftigen Nachfrageentwicklung für Satellitenrundfunkprogramme, wie er bereits in einer AV-Studie seines Instituts zur Anwendung kam. Er geht davon aus, daß die relevanten Entscheidungen der jeweiligen Aktionsträger deren Problem- und Interessenlagen reflektieren, die ihrerseits von der Zufriedenheit mit dem Medienangebot (inkl. Nutzungsgewohnheiten), den Nutzungserwartungen und den Veränderungen in den Rahmenbedingungen wie Kauf- und zeitliches Nutzungspotential abhängen. Damit kommen in einem Mehr-Methoden-Ansatz Primär- und Sekundärforschungsmethoden zur Anwendung. Primärerhebungsinstrumente sind Expertengespräche (ev. auch als Delphi), repräsentative Umfragen und Gruppendiskussionen. Sekundärforschung besteht aus quantitativen Prognosetechniken, Analogie-/ Querschnittsbetrachtungen und Sensitivitätsbetrachtungen. Die Ergebnisse der Prognos-Grundlagenstudie veranlaßten Schrappe zur Schlußfolgerung: Befürchtete oder effektive Wirkungen des Satellitenrundfunks treten erst mit erheblichem time-lag auf, der allen Interessenten und Betroffenen einen hinreichenden Zeitspielraum für ihre Reaktionen eröffnet.

## Résumé de l'intervention de Monsieur Robert Escarpit

Professeur à l'Université de Gascogne (F)

La première chose à dire est qu'aucune technologie en elle-même n'est suffisante pour devenir une politique de l'information et de la communication. Le satellite lui-même n'est qu'un médium de plus ajouté dans le réseau de communication. Ses effets dépendent essentiellement de l'idée que l'on se fait de la communication. Il semble qu'à l'heure actuelle, on s'oriente vers une division des canaux entre les grands émetteurs nationaux et que, par conséquent, la structure actuelle de la communication n'en sera pas sensiblement modifiée. On peut même penser que son caractère centralisateur, dans le cadre de territoires nationaux, sera encore accentué. Cela est particulièrement vrai pour la France qui n'envisage le satellite que comme un moyen «d'arrosage» plus perfectionné, tout en lui donnant une certaine vocation linéaire pour les télécommunications. En réalité, c'est un détournement de technologie, car le satellite possède une propriété qui semble être délibérément ignorée: celle d'interconnexion. Grâce au satellite, il serait possible d'établir à travers toute l'Europe et même dans une certaine mesure sur le monde entier, un réseau hautement interconnecté et à mailles très serrées permettant à des sources locales de s'adresser de manière sélective à n'importe quel autre auditoire local. Cela serait une véritable révolution. Pour la première fois, en effet, la technologie moderne et particulièrement la technologie spatiale permettraient de créer une interconnexion généralisée, seul moyen de libérer l'information individuelle ou de petits groupes. Cette libération doit être considérée comme un objectif prioritaire. Malheureusement, il est peu probable que les appareils qui contrôlent les intérêts politiques ou de la communication, acceptent les conséquences d'une telle révolution.

Dans cette perspective, le satellite risque d'être réduit au simple rôle de gadget coûteux.

## Medienwissenschaftliche Problematik des Satelliten-Rundfunks

Resümee des Referats von Prof. Dr. Florian H. Fleck, Universität Freiburg/Schweiz

1. Die Einführung eines technisch neuen Mediums, hier des Satelliten-Rundfunks, zieht ohne Zweifel *eine Veränderung des bestehenden Mediensystems und teilweise auch der Funktion der älteren, bekannten Medien nach sich.*

1.1 Sicher wird *das Programm-Angebot* an Fernsehprogrammen durch Satelliten-Fernsehen *vervielfacht*; sagen wir im Minimum *vervierfacht*.

1.2 Die Vervielfachung der Programme bedeutet aber *nicht im selben Maße eine Vervielfachung der Programm-Inhalte*. Denn die internationalen Nachrichten-, die internationalen Sport- und internationale Unterhaltungssendungen von hoher Qualität dürften sich kaum sehr voneinander unterscheiden. Gemeinschaftliche Programme von Satellitengesellschaften und von terrestrischen Rundfunkgesellschaften, sowie Programm-einkäufe werden an der Tagesordnung sein.

1.3 Bei hohen Investitionskosten und ebenfalls hohen laufenden Kosten für den technischen Betrieb und erst recht für die Programme ist die entscheidende Variable für das Satelliten-Fernsehen *das Wachstum und die Aufteilung der Werbe-Einnahmen* auf die einzelnen Medien einschließlich des Satelliten-Fernsehens. Bestimmend für diese Größe Werbe-Einnahmen ist aber die Entwicklung von Wirtschaftskonjunktur und Wirtschaftswachstum der einzelnen Volkswirtschaften; eine sehr schwankende Variable! – *Kernfrage für die Finanzierung des Satelliten-Rundfunks bleibt: «Wie lange dauert die Zeitspanne, bis der breakeven-point erreicht wird, ab dem die Werbe-Einnahmen höher werden als die Gesamtkosten? – drei, fünf oder noch mehr Jahre?»*

2. Die Einführung des Satelliten-Rundfunks wirft *eine Reihe von internationalen Rechtsfragen auf*. Vorweg bleibt festzustellen, daß gerade hier große Rechtslücken bestehen; z.B. über den Verkehr von Bodenstationen zu Satelliten. Dadurch sind Konflikt-Möglichkeiten gegeben.

3. *Die Gesellschaftspolitischen, sozialen Folgen sind nur schwer vorauszusagen.*

Nennen wir zunächst einige *positive Argumente*, wie Erhöhung des Informationsaustausches,  
bessere Meinungsbildung durch Erhöhung des Informationsangebots,  
bessere Befriedigung kultureller Bedürfnisse,  
mehr Unterhaltung zur Entspannung.

Und stellen wir diesen Argumenten *drei gesellschaftliche, nationalstaatliche Zielsetzungen* gegenüber

- nationale Integration und Erhaltung  
der nationalen Identität eines Volkes
- sozio-ökonomische Modernisation  
und kulturelle Kreativität,

wie sie von Elihu KATZ und George WEDELL in ihrem Werk «Broadcasting in the Third World: Promise und Performance», Cambridge (Mass.), Harvard University Press, 1977, aufgestellt wurden.

4. *Satelliten-Rundfunk ist kein technisches Problem mehr. Er bringt aber bestimmte ökonomische, juristische und gesellschaftspolitische Probleme mit sich und das gerade im relativ kleinen europäischen Raum bei Festhalten am nationalstaatlichen Prinzip.*

Ja, daraus zeigt sich, daß eine Skepsis angebracht ist und nicht einfach mit Schlagworten wie Pessimismus über Technologische Entwicklung oder Kulturpessimismus abgetan werden kann.

Das soll keineswegs ein Plädoyer gegen die Einführung des Satelliten-Rundfunks sein, aber eine Anregung zur verbesserten Planung, verbesserten *Kalkulation* und vertieftem Durchdenken der gesellschaftspolitischen Wirkungen des neuen Mediums. Denn nach wirtschaftsgeschichtlicher Erfahrung hat sich der technische Fortschritt nie aufhalten lassen.

## **Kommunikationswissenschaft und Satellitenrundfunk**

Prof. Dr. Carlo Mongardini, Università di Roma

Una serie di fenomeni di segno contrario caratterizzano l'attuale processo di sviluppo delle comunicazioni di massa: da una parte il crescere delle strutture e del progresso tecnologico, dall'altra una sempre maggiore distanza, indifferenza e diffidenza del pubblico nei confronti del mezzo; da una parte la «grande società» è sempre più accessibile, dall'altra l'attenzione degli individui si concentra sempre più sulla «piccola società» dell'esperienza personale quotidiana.

Mentre si perfezionano le strutture della comunicazione di massa si profila il rischio di una struttura senza società. Ciò ripropone il problema dell'*umanizzazione e della socializzazione dell'innovazione tecnologica* e insieme di una sociologia delle comunicazioni di massa che non veda la società in funzione dei mass-media, ma questi in funzione di quella.

Tra i molteplici effetti che in questa realtà può avere un nuovo sistema di comunicazioni, soprattutto televisive, via satellite, vanno segnalati:

1. La rottura delle situazioni monopolistiche e la fine delle frontiere nazionali che delimitano le reti di comunicazione. Ciò porterebbe ai vantaggi di una libera concorrenza e circolazione delle idee. L'Italia ha già vissuto questa esperienza per aver sperimentato la libera moltiplicazione «nazionale» delle stazioni radio e televisivi.
2. La possibile ristrutturazione, in funzione del potere economico internazionale, dei centri nazionali di controllo sulla comunicazione.
3. Una maggiore omogeneità culturale, ma anche una maggiore distanza del fruttore dal mezzo.
4. Un più intenso scambio simbolico, ma anche un maggior conflitto simbolico, che produrrà un ritorno d'interesse più accentuato sulle realtà culturali settoriali, regionali e sull'esperienza personale quotidiana.
5. Un maggiore scadimento del ruolo del giornalista verso una funzione puramente tecnico-amministrativa.

6. Probabilmente una maggiore dipendenza del pubblico ma non un maggior controllo sul pubblico. Infatti la televisione attraverso un effetto speculare (Spiegeleffekt) modifica o potenzia gli atteggiamenti dell'opinione pubblica in funzione dei valori e del loro mutamento prodotto dall'interazione sociale.

Anche producendo una maggiore dipendenza il nuovo sistema di comunicazione non interferirà sostanzialmente nel processo decisionale dell'individuo, determinato dalle forme dei rapporti primari. E' pur sempre da questi rapporti che scaturiscono i valori e i significati che l'uomo attribuisce alle cose.

### **Deutsche Fassung:**

Eine Reihe gegensätzlicher Phänomene charakterisiert den gegenwärtigen Entwicklungsprozeß der Massenkommunikationen: einerseits das Anwachsen der Struktur und des technologischen Prozesses, andererseits eine immer größere Distanz, Gleichgültigkeit und Mißtrauen des Publikums dem Mittel gegenüber; einerseits ist die «große Welt» immer mehr erreichbar, andererseits konzentriert sich die Aufmerksamkeit des Individuums immer mehr auf die «kleine Welt» der persönlichen, täglichen Erfahrungen.

Während sich die Strukturen der Massenkommunikation perfektionieren, zeichnet sich das Risiko einer gesellschaftslosen Struktur ab. Daher stellt sich das Problem der Humanisierung und der Sozialisierung der technologischen Erfindung wieder und damit auch einer Soziologie der Massenkommunikation, die nicht die Gesellschaft in Funktion der Massenmedien sieht, sondern diese in Funktion mit ihr.

Unter den vielfältigen Auswirkungen, die in der Tat ein neues Kommunikationssystem, vor allem das Satellitenfernsehen, haben kann, sind zu beachten:

1. Der Bruch der Monopolstellungen und das Ende der nationalen Grenzen, die die Kommunikationsnetze begrenzen. D.h. das würde die Vorteile eines freien Wettbewerbs und eines Ideenaustausches bringen. Italien hat schon diese Erfahrung mit der «nationalen» freien Multiplikation der Radio- und Fernsehsender gemacht.
2. Der mögliche Wiederaufbau – in Funktion zu der internationalen Wirtschaftsmacht – der nationalen Zentren der Kommunikationskontrolle.
3. Eine größere kulturelle Homogenität, aber auch eine größere Distanz des Nutznießers zum Mittel.

4. Ein intensiverer symbolischer Austausch, aber auch ein größerer symbolischer Konflikt, der zu einer Rückkehr der Interessen führen wird, die mehr die nationalen, regionalen Kulturereignisse und die persönliche, tägliche Erfahrung betonen.
5. Ein größeres Positionsabsinken des Journalisten zu einer rein technisch-administrativen Funktion.
6. Vielleicht eine größere Abhängigkeit des Publikums, aber keine größere Kontrolle über das Publikum. In der Tat verändert oder verstärkt das Fernsehen durch einen *Spiegel-Effekt* die Einstellung der öffentlichen Meinung, abhängig von den Werten und von ihrer durch die soziale Interaktion hervorgerufenen Veränderung.

Auch wenn das neue Kommunikationssystem eine größere Abhängigkeit hervorrufen wird, wird es nicht wirklich in den Entscheidungsprozeß des Individuums eingreifen, das von den Formen der Primärbeziehungen bestimmt ist. Und doch haben die Werte und die Bedeutungen, die der Mensch den Dingen erteilt, aus diesen Beziehungen ihren Ursprung.

## **Satellitenproblem und Medienkonzept**

DDDr. Karl Rössel-Majdan, Professor an der Universität Wien

Das Satellitenproblem darf man nicht isoliert sehen. Es muß jetzt behandelt werden und nicht erst, wenn einseitige politische oder kommerzielle Interessen und Gruppierungen *faits accomplis* geschaffen haben. Das war beim Kabelfernsehen so: Einerseits standen und stehen ihm Bürokratismen und Paragraphen im Wege, anderseits fehlt vielfach jede kulturpolitische Orientierung und die Kultur wird Freibeutergut. Die Kultur hat weder die bloße Funktion Herrscher zu verherrlichen – so vor allem in Osteuropa – noch der Profitwerbung zu dienen – so teils im Westen. Beide Tendenzen können im Satellitenzeitalter eine weitere wesentliche Verstärkung erfahren. Im soziokulturellen Bewußtsein oder Unbewußtsein der Mitteleuropäer liegt die Auffassung, die Kultur im eigentlichen Sinne habe eigenständige Funktionen der inneren und äußeren Menschenbildung, und Politik und Wirtschaft haben letzten Endes ihr zu dienen. In die Massenmedien wurden hier in diesem Sinne zu große Erwartungen gesetzt – sie werden auch vom kulturellen Informationswert des Satellitenrundfunks enttäuscht werden – und es wird ein zu großer kritischer Maßstab an sie gelegt.

Silbermann hat diese mitteleuropäische ablehnende – nicht nur abwartende Haltung bei Untersuchung der «Anwendungsformen der Videographie» (Communications Heft 1/79) und mit Bezug auf das meist

*kommerzielle Kabel-TV als Konkurrenz der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten ans Licht gezogen.* Diese Haltung besonders deutsch sprechender Völker ist nicht bloße Indolenz oder Maschinenstürmerei, sondern entspricht der oben skizzierten Einordnung des Informationswesens und der Meinungsbildung unter den «kulturellen Auftrag», wie er in Mediengesetzen seinen Niederschlag gefunden hat. Und dem Satelliten kommt die Befürchtung entgegen, er könne auf «höchster» Ebene zum völligen Werkzeug einer Verbindung von Weltwirtschaft und Großmachtpolitik werden.

Seit Edison hat um die Jahrhundertwende mit der Entwicklung der Ton- und Bildaufzeichnung das elektronische Zeitalter begonnen und wird noch ungeahnte Formen annehmen. Der Einbruch elektronischer Aufzeichnung und Übertragung in die Kultur ist die größte Kulturrevolution seit Gutenberg. Vom individuell manipulierbaren Videogerät bis zum weltumfassenden Satellitensystem hat jede Art Medien ihre Funktion. Die Wissenschaft kann dem Politiker zur Überschau der Probleme wie zur Einzelkenntnis verhelfen und ihm raten, in Gesamtkonzepten großzügiger und vorschauend zu denken. Lokaler, regionaler, nationaler, kontinentaler Bereich – für jeden gibt es geeignete Medien und damit die Möglichkeit eine Medienschwemme zu vermeiden. Die Vielfalt der Medien – bereichert um den Satelliten – verhindert aber nicht die Einheit der Meinungen bei aller Vervielfältigung. Die Uniformierungstendenz, gefördert sowohl von der Werbung, wie von der Politik, muß daher besonders bei wachsender Reichweite durch Vielfalt qualitativer Art in der Programmeinspielung entschärft werden. Urheberrecht und Persönlichkeitsschutz werden besonders wichtig. Und natürlich kann auch ein Satellitenprogramm eine lebende Kultur und ein reges geistiges Eigenleben (die Uniformierung durch Schulen ist da viel gefährlicher) nicht ersetzen.

Prof. Dr. Jakob G. Stappers Katholieke Universiteit Nijmegen NL

1. New Developments in Communication Technique have always been greeted with much optimism and much pessimism.
2. There is very little empirical evidence for either point of view.
3. New Media will be used to do the same things one did with the old ones, only more, better, cheaper, etc.
4. It will take some time before the typical possibilities of the new medium will become evident. This will happen mainly through creative experimenting.
5. Research in this field, therefore, easily becomes 'running after the facts'. By the time the results are known, the facts have changed.

6. Nevertheless, it may be expected that the main first change that satellite tv (probably in combination with cable tv) will bring to a small country is an immense increase of the number of tv programs that can be received.

7. The following points take as starting point the assumptions

a) that in the first place the new channels will bring programs at the same time the old ones did.

b) that the new channels will be oriented, (both in language and in subject matter) to neighbouring countries.

8. I expect that this will lead to a larger menu-card for the tv-viewer, and not so much to larger consumption of tv programs.

9. As experience in some countries shows: this will lead to seeing more films, shows, sports, and plays and less «information» programs.

10. Adding competing broadcasting (i.e. other than expected in 7) will have the same results, but much more so.

11. The main influence will probably not be on the viewing behavior, or on other behavior, directly affected by (e.g. persuasive) messages, but the influence this will have on national cultures.

12. Small countries (all European countries are relatively poor and small) will both bring inexpensive American programmaterial to their inhabitants, or it will be brought from outside.

Own productions may take over some characteristics of the American programmaterial (like e.g. the staccato treatment of all topics, to keep viewers interested even after «a word of our sponsor»).

13. An important task for Communication Science will be to study everything connected with this expected process of enculturation or deculturation (please choose what you think is the best word for it).

## **Schlußdiskussion vom 5. November**

*zwischen Wissenschaftlern und Plenum*

Die Wissenschaftler betonen die Notwendigkeit von breitangelegten Forschungsprogrammen. Die Analyse des Ist-Zustandes verbunden mit sorgfältig erarbeiteten Prognosen für Programmproduzenten, Geräteindustrie und staatliche Stellen genügen nicht. Die Effizienz eines Kommunikationssystems hängt nicht in erster Linie von der Stärke einzelner Komponenten, sondern von der Zahl der Verbindungsmöglichkeiten ab. Was wir heute haben, sind vorwiegend zentralisierte Systeme, die wenig miteinander verknüpft sind. Die Erforschung der Satellitenkommunikation müßte demzufolge die Strukturveränderungen der Gesellschaft zeigen können, die dieses Kommunikationssystem mit sich bringt. Allerdings muß jede Untersuchung, die auf die Zukunft gerichtet ist, von der Gegen-

wart ausgehen, wobei das heutige Verhalten sicher ein wichtiger Faktor ist. Gesamthaft sollte in der Forschung das Individuum und sein Erleben stärker im Zentrum stehen.

Lücken klaffen auch im Bereich der Kulturforschung. Die Art und Weise wie Medien auf das Kulturschaffen außerhalb reagieren, wird kaum untersucht, weil dafür interdisziplinäre Studien notwendig wären, die über die gängige Medienforschung hinausgehen. Ebenso müßte die Rolle des Journalisten als Mittler von Kultur im weitesten Sinne, aber auch als Kulturschaffender näher untersucht werden, da Entwicklungen im Gange sind, die ihn immer stärker unter Druck setzen, so daß die Gefahr besteht, daß wir ein humanes Mittel zur Kommunikation verlieren.

*Ein weiterer Aspekt, dem zu wenig Beachtung geschenkt wird, ist die wirtschaftliche Seite der Satellitenkommunikation.* Einmal werden die Investitionskosten bereits bei der Einführungsphase stark *unterschätzt*, weil sich in der Zwischenzeit gezeigt hat, daß die Sendeleistung der heutigen Satelliten bereits nach drei Jahren merklich abnimmt, was einer Reduktion ihres Ausstrahlungsgebietes gleichkommt. Damit erhöhen sich natürlich die Amortisationskosten. Dann ist das Satellitenfernsehen möglicherweise für die Werbung weniger attraktiv als andere Werbeträger, weil wie bei der parteigebundenen überregionalen Presse zwar riesige Räume abgedeckt, aber keine Ballungen des Publikums erreicht werden. Es ist zwar zahlenmäßig groß, aber zu dispers verteilt. Gerade hier zeigt sich ein Unterschied zwischen dem luxemburgischen und dem schweizerischen Projekt. Während das erstere auf die Kernmärkte z.B. in Frankreich und Deutschland ausgerichtet ist, will das zweite mit Hilfe des spill-over ein durch das Programmangebot beschränktes, weit verstreutes Publikum ansprechen. Auch die Tatsache, daß viele multinationale Gesellschaften mit nationalen Profit-Centers und damit verbunden mit nationalen Werbekampagnen operieren, vermindert die Attraktivität internationaler Werbung via Satellit. Dann die Preis-Absatzverhältnisse (Marktsituation), die Verhaltensweisen der Konsumenten für ein und dasselbe Produkt sind von Land zu Land verschieden.

Kurz und gut, die Möglichkeiten der Finanzierung des Satellitenrundfunks durch Werbung werden *überschätzt*, während die Investitionskosten – ebenfalls die Betriebskosten – *unterschätzt* werden. Somit liegt die Schlußfolgerung auf der Hand, eine Korrektur der allzu optimistischen Schätzungsrechnungen über die Satellitenkommunikation ist aus Gründen der kaufmännischen Vorsicht bei Risiken und Unsicherheit ernsthaft vonnöten.